

BOZ

TAGBLATT

Nr. 21

C. C. P.

Freitag, den 26. Jänner 1945

1 Lira

3. Jahrgang

Der König der Aufschneider

Durch den prächtigen Farbfilm „Münchhausen“ ist das Interesse für die Aufschneidererei des berühmten Lügen-schneiders neu geweckt worden. Dieselben wären aber wohl überhaupt niemals auf die Nachwelt gekommen, wenn nicht besondere Umstände dabei mitgewirkt hätten.

Wohl hat der 1720 auf dem Gute Bodenwerder im Hannoverschen geborene Freiherr Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen der zu seiner Jugend als Kavallerieoffizier mehrere Feldzüge gegen die Türken mitspachte, durch die Erzählung seiner ungeheuerlichen Abenteuer an trüblicher Talehrande nicht geringes Aufsehen erregt, aber die Unsterblichkeit hätte er nicht erlangt, wenn nicht das Geschick seines Landsmanns Rudolf Erich Raspe ihn indirekt gefördert hätte. Dieser, ein genialer Mensch von großem Wissen, aber zweifelhaftem Charakter, war Bibliothekar in Hannover und Kaszel, Professor dortselbst, Herausgeber einer ganzen Reihe literarischer, kunstgeschichtlicher und naturhistorischer Arbeiten und hätte die größte Zukunft vor sich gehabt, wenn ihn nicht der Lausigal von Hesse zum Kustos seines Antiquariats- und Münzkabinetts berufen hätte, was ihm zum Verhängnis ward, da er dem Reiz dieser Kosbarkeiten nicht widerstehen konnte und nach und nach so viel davon stahl, daß es herauskam und er nach England fliehen mußte. Um sich dort durchzubringen, hat er u. a. die Schwärze seines Landsmanns Münchhausen unter Besützung

des 1781 in Berlin erschienenen Vademecum für lustige Leute“ dem englischen Publikum anvertraut, wobei er aber zur Verdichtung des Stoffes noch andere Autoren mobilisierte wie z. B. den griechischen Spötter Lukan, den Urvater aller algerischen Histörchen. Dieses Erzeugnis, das unter dem Titel: „Baron Münchhausens narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia“ erschien, hatte einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen. Fünf Neuauflagen mußten gemacht werden und nach der letzten hat der deutsche Dichter der „Lorenz“, Gottfried August Bürger, die deutsche Ausgabe verfaßt. Auch er scheint dabei den wirklichen Verfasser nicht gekannt zu haben und bereicherte seinerseits den „Münchhausen“ wiederum mit eigenen und Einfällen seiner Freunde Liebenberg und Kläuser. Jedenfalls galten diese drei Jahrzehnte hindurch als die Autoren des Buches, bis endlich 1824 K. von Reinhardt den wirklichen Verfasser zu seinem Recht verhalf.

Zahllos waren die Bearbeitungen, die seit jenen Tagen die Erfindungen des Lügenbarons auch in Deutschland, seiner Heimat, erfahren haben. Bekannt sind dazu die wunderbaren compositen Illustrationen Gustav Doré. Erinnert sei dabei auch an das Meisterwerk Immermanns, das auf Münchhausen fußt.

Die wichtigsten Aufschlüsse über Raspe und Münchhausen selbst verdanken wir dem Göttinger Professor A. Eilen, dessen Vater mit einem Vertrauen Münchhausens gut befreundet gewesen

ist. Er hinterließ uns ein richtiges Bild von des letzteren Wesen, das vor allen der herkömmlichen Anschauung entgegensteht. Münchhausen habe seine Geschichten „mit weiß am dem Kopfe tretenden, herabgelenkten Augen, immer über verdorrtem Gesicht, Schweißtropfen auf der Stirn und mächtig herumstehenden Armeen“ zum besten gegeben, während er im Gegenteil seine Sachen „ganz cavaliermäßig, zwar mit mittelaltlichem Nachdruck, doch ohne alles Pathos, mit der leichten Laune eines Weltmannes und als Sachen, die sich von selbst erzählen“ wie es noch im Film zu sehen, vortrag.

Das Merkwürdigste des „Faltes Münchhausen“ aber ist und bleibt, daß sein Ruhm nie auslinder so hoch gestiegen wäre, wenn nicht Raspe gestohlene hätte und gelöhnt wäre. Es gibt eben höchst sonderbare Fügungen des Schicksals.

F. P. Johannes